

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Verlagsdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstain & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2. Heinrich Sailer, 1., Wohlgeile 12, St. Mose, Seilerstätte 2, M. Dukas, 1., Wismergasse 12. In Budapest: Julius Gb. Borothgasse 11, Leop. Lang, Eszterhazygasse 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 2.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche inklusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

Drückende Freundschaft.

Oedenburg, 25. August.

Oesterreich-Ungarn befindet sich bei seiner so disant-Allianz mit Rußland — es gilt nämlich das „Drei-Kaiser-Bündniß“ noch immer nicht für hinfällig, trotz aller Versündigungen der Politik des Czaren gegen dasselbe — fast in der Lage, wie jenes biedere Bäuerlein, das in Gemeinschaft mit einem jüdischen Pferdehändler ein Roß gekauft hat und zu dem sein Kompagnon, der durchtriebene Jude, auf dem Heimwege sagte: „Erst reite ich und Du gehst, dafür aber gehst dann später Du und ich reite.“

Rußland versichert Oesterreich-Ungarn stets seiner Aufrichtigkeit, es werde die Lösung einer eventuellen Balkanfrage, dann seine Orientpolitik überhaupt, nur unter dem Mitwissen unseres auswärtigen Amtes antreten, und es sollen dabei nirgends die Interessen unserer Monarchie tangirt werden. Bis jetzt aber sehen wir nur, daß das gemeinschaftliche Roß der Politik im Osten Europas eigentlich doch nur der Czar reitet, die anderen Mitglieder der Trippelallianz können und müssen vielmehr mit den Ereignissen gehen; und es ist eitel Spiegelfechtere, wenn Oesterreich-Ungarn oder Deutschland glauben machen wollen, die Vorgänge in Bulgarien hätten sie nicht überrascht und die russische Hand, welche die Fäden der Intrigue in Sophia schürzte und darin den Fürsten Alexander von Battenberg mit arger List verstrickte und gefangen nahm, habe dieses Roß im stillschweigenden Einverständnis mit Kálmán und Bismarck gesponnen. Ei, ei! möglich ist es allerdings, daß wir dereinst an den Skaupreis werden partizipiren müssen, welchen der Czar für die Oberhoheitsrechte über Bulgarien und Rumelien gezahlt hat, aber noch zu Roß wird doch nur der Kaiser aller Reußen

sitzen; Oesterreich-Ungarn dagegen und Deutschland gehen entweder stillschweigend mit, oder, wenn sie dagegen protestiren, trifft sie das Odium, daß sie den Weltkrieg provoziert haben.

Denn — fragen wir — unterliegt es etwa einem Zweifel, daß, sobald Deutschland gegen Rußland mit Waffengewalt aufträte, und Oesterreich-Ungarn, kraft der Allianzverträge, zwänge, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen, Frankreich sofort marschiren ließe, um wo möglich seine Revanchegelüste gegen Preußen zu stillen? Unterliegt es einem Zweifel, daß unverweilt Italien — trotz der Freundschaftsbetheuerungen seines Königs, für den unsern — die schöne Gelegenheit ergreifen würde, um in dem Rummel Wälschtivol und Triest zu ergattern? Hat doch Italien von je sich nur dadurch vergrößert, daß es Andere für sich raufen ließ. Und können England und die Türkei, wo ihre vitalsten Interessen in's Spiel kommen, müßig zusehen, wie Rußland sich anschickt, den ganzen Osten Europas unter seinen Schenkeldruck zu bringen? Wahrlich, das Roß — und wir wünschen aus tiefster Seele, daß es nicht jenes griechische vor Trojas Mauern sei — welches jetzt der Czar reitet, wird die österreichisch-ungarische und deutsche Politik weit hinter sich lassen, und uns nur den Staub von seinen Hufschlägen in's Gesicht wirbeln.

Das von Rußland auf der Balkan-Halbinsel organisirte System der Revolution liegt wahrlich schwer genug in unserer Interessens-Sphäre und es wäre nicht zu wundern, wenn es uns zur Arbeit harranguirte.

Es ist sehr liebenswürdig von den offiziellen Journalstimmen Deutschlands, daß sie erklären: „Oesterreich-Ungarn habe nicht den Beruf, die bulgarischen Kasernen für England oder die Türkei aus dem Feuer zu holen.“ Aber kann

es uns so ganz gleichgiltig sein, wie weit der Czar sein Machtgebiet ausbreitet? Haben der Balkan und Konstantinopel aufgehört, unsere Interessens-Sphäre zu alteriren? Ist denn das furchtbare Anwachsen der russischen Macht uns deswegen minder gefährlich, weil England sich um die Ausbreitung Rußlands in Europa nicht kümmert? Können wir es leicht ertragen, durch die russische Propaganda Schritt für Schritt aus dem Orient verdrängt zu werden, weil England freiwillig dem rivalen das Feld räumt? Und war es denn England, auf dessen aktive Mitwirkung wir in der Abwehr gegen die panrussische Politik gerechnet und rechnen durften, und war dies nicht das Deutsche Reich?

Ah, gestehen wir es nur: die Hand unsererer Allirten lastet schwer auf uns. Je mehr dieses Bündniß zu Jahren kommt, desto intensiver bethätigt sich sein Friedenszwang — nicht auf unsere Widersacher, sondern auf uns selbst. Man mißverstehet uns nicht. Oesterreich-Ungarn ist nicht von solch' kannibalischem Kriegsgelüste besessen, daß es nur durch den Zwang der Umstände im Zaume gehalten werden könnte; wir wollen ja nichts Besseres, als im Frieden mit unseren Nachbarn und mit aller Welt zu leben, in ehrenhaftem Frieden. Allein in dem Drei-Kaiser-Bündnisse ist es immer Oesterreich-Ungarn, welches den Friedenspreis zu zahlen hat, wenn Rußland den Schlachtengaul jattelt. Weil es dem Fürsten Bismarck überaus peinlich wäre, in dem Falle eines Konfliktes zwischen uns und Rußland wählen zu müssen, läßt er es zum Konflikte überhaupt nicht kommen, mit segnender Hand glättet er die Differenzen, ehe sie einen stürmischen Charakter annehmen; solches Beschwörungswort gelingt aber nicht immer, ohne daß von einer Seite ein Opfer gebracht wird, und da wir es sind, die seinem Herzen näher stehen,

Feuilleton.

Don Juan im Reisekoffer.

Von Wolf Rohnt.

(Fortsetzung)

Er dachte nicht mehr daran, Welden zu tödten, wozu auch? Es war klar, seine Frau liebte den Offizier, und ihn tödten, hieße ihn nur zum Märtyrer in den Augen Helenen's machen und sich dadurch auf ewig ihr Herz verschließen. Eine Frau kann den Mann, welchen sie liebt, für immer vergessen, wenn er nur einen einzigen Tag sich lächerlich gemacht hat; sie kann ihn vergessen, wenn er gestorben, vorausgesetzt, sie findet einen anderen, der dem ersten überlegen ist. Aber sie wird nie den Geliebten vergessen, der ihretwegen getödtet wurde, sie wird sich verzweifelt an sein Andenken klammern, sie wird den Todten noch heißer, noch inniger lieben, als sie den Lebenden geliebt hat, und sie wird sich mit Abscheu von dem Urheber ihres Kummers abwenden. Diese Gedanken hatten sich im Geiste des Doktors allmählig entwickelt und er entsagte seinen gewaltthätigen Vorsätzen, aber noch ungewiß, welches Mittel er anwenden solle, das Herz seiner Frau wieder zu gewinnen, und begierig, mehr zu hören, um danach seine Maßregeln zu ergreifen, lauschte er ängstlich dem Gespräch der Liebenden. Helene stand noch immer stumm und unbeweglich neben dem Offizier, welcher sie mit glühenden Liebesbetheuerungen überflüthete.

„Lieben Sie mich wirklich,“ sagte sie endlich, „so verlassen Sie mich.“

„Nein,“ antwortete Günther, „wer weiß, wann wir uns wiedersehen!“

„Fühlen Sie denn nicht, daß ich leide? Gehen Sie! Ich beschwöre Sie!“

Welden war nicht in der Stimmung, sich eine Demüthigung zufügen zu lassen. Durch die Thüre eingelassen zu sein, die Stimme des geliebten Weibes zu hören, ihre Hand in der seinigen zittern zu fühlen, ihre Schwäche zu errathen und dann zurückweichen! — Nein, das wäre albern, zu albern gewesen, und er war fest entschlossen, nicht zu weichen.

„Nein,“ rief er aus, „ich kann Sie nicht verlassen. Raub haben Sie mir gestattet, Ihnen die Hand zu küssen!“ Und bei diesen Worten versuchte er die junge Frau an sich zu ziehen.

„Gehen Sie, ich bitte!“

„Wohlan denn, es sei; aber erlauben Sie mir, Sie wenigstens bis zu Ihrem Hause zu begleiten.“

„Wo denken Sie hin? Wenn mein Mann zurückkehrte!“

„Fürchten Sie nichts, er ahnt ja nicht, daß ich hier bin.“

„Aber, wenn er zufällig zurückkehren sollte? Noch einmal, Herr von Welden, bitte ich Sie dringend, verlassen Sie mich!“

„Nein,“ beharrte er, „es ist entschieden, ich folge Ihnen; ich habe Ihnen so vieles zu sagen!“ Sie waren bis an die Rampe gelangt.

„Entfernen Sie sich, oder ich rufe um Hilfe!“

„Sie werden es nicht wagen! Ich werde mich verbergen! Willigen Sie ein?“

„Niemals!“

„Es wäre so reizend, am Kamin miteinander plaudern zu können.“

„Unmöglich! Ich darf es nicht, ich will es nicht!“

„Ich beschwöre Sie, meine angebetete Helene!“

„Nein! Nein!“

„Wohlan denn, Sie lieben mich, Sie haben es mir gestanden, ich begleite Sie selbst gegen Ihren Willen.“

Dem Doktor war nichts von dieser Szene entgangen. Jetzt kannte er die Empfindungen seiner Frau: es war eine grausame Prüfung, welche er soeben überstanden hatte, und mehrere Male war er auf dem Punkte gewesen, sich zwischen den Verführer und sein Opfer zu werfen. Sein Herz pochte stürmisch, Helene floh dem Hause zu, Günther folgte ihr.

Raum in Helenen's Zimmer angelangt, versuchte Günther sie leidenschaftlich in seine Arme zu schließen, glühende Liebesworte stammelnd. Plötzlich erbehte Helene.

„Mein Mann“, sagte sie, „er kommt, verbergen Sie sich!“

Gleichzeitig zündete sie mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart, welche selbst mit ihrer Unerfahrenheit kontrastirte, eine Kerze an.

„Wo hinaus?“ fragte Welden unruhig.

„Es ist unmöglich, da ist wohl das Fenster — aber es ist zu spät.“

(Fortsetzung folgt.)

treten seine Zumuthungen bezüglich der Opferfähigkeit der Alliierten jedesmal an uns und ausschließlich an uns heran. So flackert das Feuer der Freundschaft zwischen den Drei-Kaiser-Mächten lustig fort und erfüllt ganz Europa mit Wärme und Licht, aber Oesterreich-Ungarn allein ist es, welches den Brennstoff dazu liefert. Freilich — meinen die hauptstädtischen Blätter — sollte es einmal trotz alledem zwischen uns und Rußland zum Äußersten kommen, so würde schon der Parallelismus der Interessen Deutschlands und unserer Monarchie zu unseren Gunsten wirksam werden. Allein bis zu diesem Äußersten dehnt sich ein weiter Weg und auf den einzelnen Stappen desselben kann im Frieden verloren gehen, was man auch auf die Gefahr eines Krieges hin nimmer preisgeben darf, und wir haben seit den Vorgängen in Sophia die Empfindung, als sei uns auf dem Wege zur Erhaltung des europäischen Friedens ein solch werthvolles Gut unwiederbringlich verloren gegangen. E. M.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat dem k. und k. Kämmerer Géza Bönc, Richter am ungarischen Finanz-Verwaltungs-Gerichtshofe, unter Intakterhaltung seines alten ungarischen Adels, für sich und seine gesetzliche Nachkommen tafelfrei das Prädikat „Gárdonyi“ verliehen. Ferner erhielten der ordentliche Professor des römischen Rechtes an der Universität mit deutscher Vortragssprache in Prag, Dr. Karl Gsmarck, in Anerkennung seines vieljährigen vorzüglichen Wirkens auf dem Gebiete der Wissenschaft und des Lehramtes, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, dann der Direktor der Staats-Realschule in Marburg, Joseph Frank, in Anerkennung seiner vieljährigen erfolgreichen Wirksamkeit im Schulamte, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

○ **Minister Tresort** weilt derzeit in Norddeutschland und wird Ende dieses Monats oder in den ersten Tagen des Monats September nach Budapest zurückkehren. Se. Excellenz hatte auf seiner Reise in Salzburg, München, Straßburg und Paris gewollt, hielt sich in verschiedenen Städten Englands und Schottlands, so London, Cambridge, York, Ripon, Edinburgh und Durham auf und machte während seines zweiten Aufenthaltes in Paris mehrere Ausflüge in die Umgebung.

○ **Ein dementirtes Gerücht.** Wie wir vernehmen, sind die Gerüchte über die Demission des Senats-Präsidenten Csémegi unrichtig. Csémegi ist allerdings schwer erkrankt und war in Folge dessen bemüht, einen mehmonatlichen Urlaub zu verlangen, den er in Balatonfüred, Abazia und in Italien zu verbringen gedenkt. Sollte im Laufe dieser Zeit keine Besserung eintreten, so wird Csémegi allerdings um seine Pensionierung eintommen müssen.

○ **Großer Prätendentenschub!** Prinz Waldemar von Dänemark, Bruder der Kaiserin von Rußland und des Königs Georg von Griechenland, Prinz Alexander von Oldenburg und Peter Karageorgievic empfehlen sich als Kandidaten für den erledigten Thron von Bulgarien. Auch das interessante Metier der Prätendenten leidet an drückender Ueberfüllung, und um dem Uebelstande abzuhelfen, scheint sich wenigstens da drüben im Orient ein fünfjähriger Turnus herauszubilden, so daß möglich viel Ehrgeizige an die Reihe kommen.

○ **Sozialistische Verhaftungen in Budapest.** Am Abende des 23. d. wurden der Budapestener Hafner Joseph Fuchs und ein Arbeiter der Gangeschen Eisengießerei, Karl Dndra, wegen sozialistischer Umtriebe verhaftet.

○ **Unsere Handelsbeziehungen zu Rumänien.** „L'Indépendance“ bezeichnet die Wiederaufnahme der Unterhandlungen wegen des Abschlusses der Handelskonvention mit Oesterreich-Ungarn und die Uebernahme des Portefeuilles des Ministeriums des Äußeren durch den Fürsten Stourdza als unmittelbar bevorstehend.

○ **Details über die Absehung des Fürsten von Bulgarien.** In der Nacht von Freitag auf Samstag drang in aller Stille das Regiment von Küstendil in Sophia ein, machte mit der Kadetskule gemeinschaftliche Sache, rückte vor das Palais des Fürsten Alexander und besetzte die Zugänge desselben. Vier Offiziere drangen bewaffnet mit Revolvern in das Schlafzimmer des Fürsten und forderten seine Abdankung. Der Fürst weigerte sich anfangs standhaft, da legten die Empörer Hand an die Revolver. Als nun der Regent sah, daß seine Offiziere so ehrlos ihm gegenüber sich benahmen und die Soldaten unter seinem Fenster „Dole kneaz!“

(Nieder mit dem Fürsten!) riefen, erklärte er, abzudanken. Er begab sich hierauf unter Eskorte in das nahegelegene Kriegsministerium und stieg dort in den bereitgehaltenen Wagen.

Zunächst wurde der Fürst in ein isolirtes Kloster auf dem Wege nach Wididin gesperrt, dann nach Kom-Palanka gebracht. Am 23. d. um 6 Uhr Abends, eskortirte man ihn zur Donau und er fuhr auf seiner eigenen Yacht stromabwärts gegen Siurgewo.

Des Fürsten Bruder, Prinz Franz Josef ist in seiner Begleitung.

Die Nachricht, daß der in Wirklichkeit von der Revolutions-Partei gefangen gehaltene Karawelow der provisorischen Regierung beigetreten ist, ist un wahr. Der vorläufige Minister-Präsident der revolutionären bulgarischen Regierung ist der Metropolitan Klement von Tirnowa. Die Garnison von Schumla ist gegen die Staatsumwälzung. Der Urheber der Revolution war Zankow.

Wie erbärmlich die Bulgaren sich benommen haben, beweist die nachstehende Depesche aus Sophia: „Die Mitglieder der provisorischen Regierung statteten am Samstag dem russischen Agenten einen Besuch ab, drückten ihre Neue über das bisherige Verhalten Bulgariens aus und versprachen nunmehr volle Unterwerfung dem Czar. Während des Besuchs lag die bulgarische Volksmenge auf den Knien vor dem Konsulate und akklamierte den Czar.“

Aus den Komitaten.

Kust, 23. August. (Unsere Weinlese. Das Geburtsfest des Königs.) Unsere Weingärten hatten vor mehreren Wochen das Aussehen, als ob wir uns eines besonders reichen Segens zu erfreuen haben werden. Aber ach! inzwischen kam eine schwere Umwandlung des Standes der Dinge über uns. Bis zu den Knöcheln bedeckt einem das Weinlaub, wenn man durch manche Riede schreitet. Die Blätter sind abgefallen, dürr sind die Rispen geworden und wo eine große Traube angelegt hat, sind jetzt kaum einige kümmerliche Beeren übrig geblieben. Wir sind keine Pessimisten, müssen aber doch leider heute schon konstatiren, daß Kust weit weniger als die Hälfte von der vorjährigen Lese einheimen wird. Allgemein hört man über die Ursache klagen, und so viele Köpfe, so viele verschiedene Ansichten bekommt man zu hören. Wir wollen uns heute der Mühe unterziehen, nach dem Grundübel des ungünstigen Standes der Weingärten zu forschen.

Jedermann ist es im Gedächtniß, daß wir bis 15. Mai l. J. die denkbar schlechteste Witterung hatten. Von da ab stellten sich heitere, warme Tage ein; Mutter Erde glich einem Treibhause, das Thermometer stieg auf 20 bis 24 Grad Reaumur. Mitte Juni überraschte uns ein derartiger Temperaturumschlag, daß man die aufgehobenen Winterstöcke wieder hervorrukte. Hierzu gesellte sich ein mehr als achtstägiger, ununterbrochener kalter Regen. Das Wachstum der Weinstöcke gerieth in Stillstand, die Frühtrauben im Blüthenstadium (Burgundertrauben) prangend, zerpfückte die Kälte. In Folge früherer großer Hitze waren alle Poren des Weinstockes geöffnet, die Säfte sprudelten gleich einer Quelle durch die Zweige. Nun trat der vorbesagte allgemeine Stillstand ein, die Poren begannen trocken zu werden, der Lebenssaft stockte. Hierauf trat abermals große Hitze ein. Die Zirkulation der Säfte begann aufs Neue rapid, die bereits vertrockneten Poren konnten die Menge nicht aufnehmen, es mußte daher eine Verstopfung stattfinden und der Weinstock erlitt dadurch einen großen Verlust. Das Abfallen so vieler Trauben und des Weinlaubes, ja das plötzliche Dürwerden so vieler eingelegerter Bögen erklärt der vorgeschilderte Prozeß.

Die Witterung der jüngsten Tage: Heiterer Himmel, abwechselnd mit kleinem Strichregen, kommt den Trauben zwar sehr zu Statten, und man findet wohl noch hie und da bei den Burgunderschwarzbeeren einen hübschen Bestand, die weißen Beeren jedoch fangen schon an, weich zu werden. — Wenn wir nun schon nicht in erhoffter Menge lesen, so möge uns mindestens der Himmel gnädig sein und das Wenige erhalten und an Qualität ersetzen, was an der Quantität fehlt! —

Das Geburtsfest unseres geliebten Landesraters wurde hier solenn gefeiert. Herr Hotelier Zeyl aus Budapest gab am Vorabende ein Diner, an welchem sämtliche Spitzen der Kust- Behörde, der Lehrkörper etc. geladen waren. Mehr als dreißig Gäste nahmen an dem Feste Theil, und herrschte die heiterste, amüsanteste Stimmung. Auf der

Violine und dem Klavier wurden mehrere Pièces vorgetragen. Der Kust- Gesangverein sang mehrere Nationalweisen. Am 18. l. M. selbst wurden in beiden Gotteshäusern inbrünstige Gebete für das theure Leben unseres Monarchen zum Himmel gesendet. Um 9 Uhr zelebrierte Se. Hochwürden, Herr Dekan und Stadtpfarrer v. Horvath ein feierliches Hochamt und Te Deum, welchem der Stadtmagistrat, die städt. Repräsentanz, der Militär-Veteranenverein in corpore und andere zahlreiche Andächtige beiwohnten. Herr Regenschortz Ádál führte eine herrliche Choral-Messe auf. Besagtes Werk ist ein Meisterstück des weil. Domorganisten Lorenz aus Oedenburg. Den Text hierzu hat der unsterbliche Domherr Hóditsch gedichtet. J. H.

Telegramme.

Salzburg, 25. August. Fürst und Fürstin Bismarck sind gestern um halb 7 Uhr Abends von Gasten hier angekommen und im Hotel „Europe“ abgestiegen. Statthalter Graf Thun, erwartete das fürstliche Paar am Bahnhofe. Das vor dem Bahnhofe harrende Publikum begrüßte den Fürsten mit Hochrufen.

Philippopol, 25. August. Eine von der Armee unterstützte Gegenrevolution stimmt hier unter der Ägide des gestürzten bulgarischen Throns und man bezweckt nichts Geringeres als den Fürsten Alexander wieder zum Fürsten von Bulgarien zu proklamiren. Mehrere Garnisonen, auch sogar ein Theil der von Sophia selbst, erwarten angeblich nur ein Signal, um für den Fürsten Alexander die Waffen zu ergreifen. Die rumelischen Milizen sind jede Stunde bereit auf Sophia zu marschiren. Die Sache des Fürsten gewinnt also an Boden und seine Anhänger schöpfen wieder Hoffnung.

Bukarest, 25. August. Die fürstliche Yacht fuhr in beträchtlicher Entfernung an Braila und Galatz vorbei und wurde in der Nähe von Reni gesehen, wo Fürst Alexander in diesem Augenblicke bereits als Gefangener gelandet sein dürfte.

Alle Depeschen signalisiren ernste Unruhen in ganz Bulgarien, allein präzise Details fehlen noch zur Stunde.

Srakau, 25. August. Nach dem „Czas“ trifft das russische Kaiserpaar definitiv am 3. September in Wilna und Warschau ein.

Lokal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

Vom Magistrat der königl. Freistadt Oedenburg.

5427 Gzh. / 2827 M.

Kundmachung.

Auf Grund der 3. Alinea des 25 §. d. G. Art XXI. 1886 wird kundgegeben, daß das Verzeichniß der höchstbesteuerten des Jahres 1886 behufs Einsichtnahme und behufs der etwa nothwendigen Einsprachen 8 Tage hindurch d. i. vom 25. August bis inklusive 2. September 1886 im städtischen Einreichungsprotokolle ausliegt.

Oedenburg aus der am 21. August 1886 abgehaltenen Magistratsitzung.

Der Stadtmagistrat.

Lokalnotizen

* Pennsylvanien und — Oedenburg!

Aus dem fernen Pennsylvanien gelangte eben eine amerikanische Postkarte an die Redaktion der „Oedenburger Zeitung“ mit folgender Mittheilung: „Eine Entdeckung. Das Einathmen von Zwiebeln gibt Schlaf, Ruhe und Erholung. Der Soldat auf dem Marsche und der erschöpfte Eisenarbeiter gewinnen große Kraft, wenn sie Zwiebel essen. Binden Sie eine frische Zwiebel um den Hals und reiben Sie daran, um den Geruch sich vollständig entwickeln zu lassen, und Sie sichern sich durch das Einathmen desselben während der Nacht einen gesunden Schlaf.“ Bezeichnet: Daniel M. Clymer, Erbürgemeister von Reading, Vereinigte Staaten von Nordamerika. P. S. Es wird ein Akt der Humanität sein gegenüber allen Ruhelosen, Nervösen und Kranken, dies in Ihrer Zeitung zu veröffentlichen, ein gottgefälliges Werk. Haben Sie die Güte, mir eine Nummer einzusenden.“ Wir entsprechen gerne dem Wunsche unseres unbekanntenen Korrespondenten jenseits des Weltmeeres, selbst auf die Gefahr hin, von den hiesigen Herren Apothekern wegen Beeinträchtigung ihres Abzuges an Morphinum und Chloral-Hydrath schiel angesehen zu werden, zweifeln aber, daß sich nervöse Damen mit dem Zwiebelgeruch in ihren

re Bielen
ang meh-
t wurden
e für das
mmel ge-
schwörden,
r v a t h
welchem
tanzt, der
d andere
egenschori
eisse auf.
il. Dom-
Den Text
d i t s c h
J. H.

nd Fürstin
bends von
„Europa“
vartete das
dem Bah-
Fürsten mit

von der
o n glimmt
en Thron
den Fürsten
o n B u l -
sonen, auch
t, erwarten
ersten A l e -
r u m e l i -
auf S o -
Fürsten ge-
ger schöpfen

liche Nacht
a i l a und
von N e n i
dem Augens-
dürste.
l n r u h e n
se Details

„Ezas“ trifft
itiv am 3.
ein.

ommune
Dedenburg.

S. d. G.
as Verzeich-
1886 behufs
ndigen Ein-
August bis
chen Einrei-

st 1886 ab-

magistrat.

Dedenburg!
e n gelangte
e Redaktion
gender Mit-
Das Ein-
Schlaf, Ruhe
Marische und
große Kraft,
den Sie eine
Sie daran,
elu zu lassen,
en desjelben
Schlaf. Ge-
bärgermeister
Mordamerika.
sein gegen-
ranken, dies
gottgefälliges
eine Nummer
dem Wunsche
jenseits des
in, von den
inträchtigung
oral-Hydrath
ber, daß sich
ach in ihren

Schlafzimmern werden besreunden wollen. Nicht Jedermanns Sache ist es, sich mit derlei etwas beißendem Gewürz zu parfümiren, dessen Domäne doch die Küche und nicht das Boudoir ist. Eine Dame will eben anders duften, als ein Hofbraten.

Herr Ludwig Munczi trifft heute **Donnerstag** mit der von ihm geleiteten Nationalkapelle von seiner letzten Kunst-Tournee in den böhmischen Badoorten und durch Süddeutschland wieder hier ein. Ueberall wurden die ungarischen Musiker mit außerordentlichem Beifall und gewinnbringendem Zuspruch geehrt und namentlich ihr Dirigent, der virtuose fürstlich Esterházy'sche Kammermusiker, erfreute sich wieder der größten Auszeichnungen, sowie allerlei, zum Theil sehr kostbarer Ehrengeschenke.

Herr **L. Munczi** wird sein erstes Konzert nach seiner Rückkehr hieher in der **Kasino-Restaurations** entweder im Garten oder bei ungünstiger Witterung im Salon, übermorgen **Samstag** abhalten.

Geistesgegenwart eines Oedenburgers. Aus Spital a. d. Drau meldet man, daß dieser Tage auf dem **Willstätter-See** eine Regatta stattfand. Der Sieger unternahm, gleich nach seinem Triumphe wieder eine Bootsfahrt in den See, wozu er zwei Damen aus Wien einlud, hiebei aber ruberte er so unglücklich, daß das Schiffchen umkippte und die Insassen in's Wasser fielen. Der Ruderer rettete sich durch Hinausschwimmen, während Herr **Bücker** (wir wissen übrigens nicht, ob der Name richtig ist. Die Red.) ein Lehrer aus **Dedenburg**, welcher vom Ufer aus sofort die gefährliche Situation erkannte, sich angekleidet ins Wasser stürzte und die beiden Damen rettete, während der zweite männliche Insasse sich am Boote festhielt und dann mit Hilfe eines zweiten Bootes herausgezogen wurde.

Godessfall. Der durch einen Sturz vom Dache eines Hauses verunglückte **Spengler**, Herr **Anton Kraxner**, 47 Jahre alt, ist leider am letzten Dienstag Abends den erlittenen Verletzungen erlegen.

Das Leichenbegängniß des Verunglückten findet heute **Donnerstag**, Nachmittags 4 Uhr, von der Grabenrunde **Nr. 81** aus, auf dem katholischen Friedhof zu **St. Michael** statt.

Selbstmordversuch. Der hiesige Fuhrwerker **S. Dahnert**, in der Fischergasse, versuchte sich am **24. d. M.** Nachts durch einen Schnitt mittelst einer Schere in den Hals, das Leben zu nehmen. Nachdem er sich erheblich verletzt hatte, warf er die Schere durch das Fenster. Durch das entstandene Getöse aufmerksam gemacht, wurden die Nachbarn alarmirt und eilten herbei, wornach sie sofort den heftig Blutenden beistanden. Auch ein Arzt war rasch zur Stelle und dürfte die durch denselben geleistete Hilfe den Lebensüberdrüssigen retten. Wir sind über die Motive noch nicht authentisch informiert, hören aber, Familienzwistigkeiten sollen den unseligen Entschluß gezeitigt haben.

Feuer. In **Kohlhof** gelangte am **24. d.**, aus noch nicht aufgeklärter Ursache, ein Brand zum Ausbruch, der zwei gefüllte Scheuern einscherte und viele Fruchtvorräthe vernichtete.

Abermals das Messer! Kürzlich war wieder einmal, um **1/2 11 Uhr** Nachts, die kleine Gasse der Schaulplatz rauflustiger Gesellen. Die beiden Hauerburischen **Ludwig Holzmann** und **Ludwig Artnert** geriethen in Streit, wobei **Artnert** dem Ersteren mit einem Messer das Ohr förmlich zerlegte und noch weitere drei Stiche in den Kopf beibrachte. **Ludwig Holzmann** liegt an seinen schweren Verletzungen sehr hart darnieder. **Artnert** wurde dem königl. Gerichtshofe eingeliefert.

An dem nämlichen Tage, aber schon Nachmittags 4 Uhr, wurde der Tagelöhner **Ludwig Weis** durch den Schuhmacher **Mihály Lufsky** im Streite mittelst eines Eisenstückes am Kopfe verwundet, so daß er eine Verletzung erhielt, welche 7 bis 8 Tage Heildauer beanspruchen dürfte.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Criminal-Gericht.

Am 24. August 1886.

Vorsitzender: Herr **G. M. v. Sandorffy**.
Botanten: Herr **G. M. Spieß** und **G. E. G. S. i.**
Schriftführer: Herr **G. Pratt. Thirring**.
Staatsanwalt: Herr **v. Vághy**.

(Eine gefährliche Erbtante.)
Katharina Piniel war in **Kobersdorf** als eine mißgünstige, streitsüchtige Person und als ein Exemplar jener bösen alten Tanten bekannt, die stets Streit und Haber suchen und die eigenen Verwandten am

liebsten in Verlegenheiten und Bedrängniß bringen, für Niemanden als für ihr eigenes weßes, der Welt nicht den geringsten Nutzen bringendes Ich ein Herz haben, und am Wirrwarr und Böses-thun ihr Vergnügen finden.

Katharina Piniel, welcher die ganze Gemeinde in Beziehung auf Herzlosigkeit und Zanksucht das ungünstigste Zeugniß ausstellt, wollte sich's bequem machen, und um Jemanden zur Dienstleistung und zum Mißhandeln bei der Hand zu haben, nahm sie ihre Nichte **Susanna Schrödl** sammt deren Mann, **Samuel Schrödl**, zu sich in's Quartier, da ihr bekannt war, daß **Samuel Schrödl** ein guter, geduldiger „Lapp“ sei, der sich schon etwas gefallen lasse. Die jungen Leute wohnten im vorderen Zimmer, die „wohlthätige Erbtante“ aber in der hinteren Stube.

Wie dies bei alten Leuten, die, um sich die Leute dienstbar zu machen, ihr Vermögen bald diesem, bald jenem Verwandten versprechen, bis ein anderer Verwandter lizitands wieder mehr verspricht, sich geduldiger knechten läßt oder mehr Aussicht auf selbstsüchtige Ausbeutung bietet — schon der Fall zu sein pflegt, reute es die **Katharina Piniel** gar bald, den jungen Leuten ihre Gunst so zweifelhaften Werthes eingeräumt zu haben und ihrer bösen Natur folgend, ließ sie nun ihrer megärenhaften Bosheit die Zügel schießen, und peinigte die jungen Leute auf die unerhörteste Weise, um sie los zu werden. Freilich war dies bei dem gutherzigen, geduldbigen **Samuel Schrödl**, dem die ganze Gemeinde einhellig das Zeugniß der Friedfertigkeit und tadellosen Lebenswandels ausstellt, selbst für die liebe, wohlwollende Tante eine schwere Aufgabe, aber sie brachte auch dies zu Wege, jedoch zu ihrem Verderben.

Am **22. Juni** nahm **Schrödl** von seinem Nachbar **J. Maninger** einen Ambos zu leihen, um die Sense zu schärfen. Als er diese Arbeit im Hofe vornahm, stürzte **Katharina Piniel** auf ihn los und riß ihm das „Tangelzeug“ aus der Hand, weil sie glaubte, es gehöre ihr. **Schrödl** sagte ganz gelassen hierauf, daß er nun nicht mähen werde, und ging in's Wirthshaus, wo er sich mit **12 Dezi** Sorgenbrecher tröstete und etwas aufgeregt, um **1/4 1 Uhr** Nachts zurückkam.

Zu Hause angelangt fand er seine Zimmertür versperrt und auch auf sein Klopfen wurde nicht geöffnet. Er befragte den Nachbar **Maninger** ob denn sein Weib nicht daheim sei, und ging dann wieder zur Wohnung zurück. Dort kam ihm die liebe Tante **Piniel** entgegen, die ihn keifend empfing und ihn, den Mann, bei der Brust packte und eine Balgerei begann. Nun wurden auch in den sonst so lammfrommen **S. Schrödl** die **12 Dezi** rebellisch, er raufte mit der **Piniel** in das hintere Zimmer hinein, warf sie an ein Wehlfaß an, daß sie zu Boden stürzte. Von ihrem maßlosen Schimpfen wüthend, fiel er nun über sie her und seiner langverhaltenen Galle Luft machend, traktirte er sie weidlich mit Schlägen und Fußtritten. Auf den Lärm kamen mehrere Männer, darunter auch der Ortsrichter herbei, die sich lange vergeblich bemühten den Wüthenden von der **Katharina Piniel** wegzuziehen, erst als **3 Männer** zusammengriffen, gelang es ihnen den **Schrödl** zu enspernen, der zu seiner Mutter übernachtet ging. Der Richter machte nun der **Katharina Piniel**, die er auf der Erde auf einer Decke sitzend und sich kalte Umschläge machend fand, bittere Vorwürfe über ihre böse Zank- und Raufsucht, die ihr die ganze Nachbarschaft zu Feinden gemacht habe.

Katharina Piniel wurde andern Tags stets schwächer und **Schrödl** mochte, nachdem sich seine Wuth gelegt und seiner ursprünglichen Friedfertigkeit Platz gemacht hatte, wohl ahnen, daß er in der Hitze zu weit gegangen sei und seiner Feindin eine gefährliche Verletzung zugefügt habe. Er fand es gerathen sich anzukleiden und nach **Dedenburg** zu eilen, um den Fall selbst zur Anzeige zu bringen, aber schon in **Lackenbach** ereilte ihn die Gensdarmrie-Patrouille und machte ihn dingfest.

Schrödl ahnte gleich was geschehen sei, und fragte ob die **Piniel** vielleicht gestorben wäre, woraus gefolgert wird, daß er sich der Tragweite seiner, obwohl in Aufregung verübten That bewußt war.

Katharina Piniel war wirklich am selben Tag um **5 Uhr** Nachmittags an den Verletzungen gestorben. Es waren ihr, wie die Obduktion nachwies, **7 Rippen** gebrochen.

Der Gerichtshof sprach den **S. Schrödl** wegen schwerer körperlicher Verletzung mit tödtlichem Ausgange **§. 307** Alinea 1 für schuldig, verurtheilte jedoch beim Strafausmaße, daß er durch die notorisch böswärtige **Katharina Piniel** auf das ärgste gereizt und thätlich angegriffen worden sei und erkannte auf eine Kerkerstrafe in der Dauer von einem Jahre.

Tagesneuigkeiten.

+ Raubmordversuch. Der **Rétala** per Gastwirth **Josef Frentz** wurde, als er am jüngsten Freitag vom **Raber Markte** nachhause fahren wollte, zwischen **Táplány** und **Sashegy** von einer Zigeunertruppe angegriffen. Die Zigeuner zerrten ihn vom Wagen und hieben mit Stöcken auf ihn ein, bis er sich nicht mehr bewegte. Dann verstopften sie ihm den Mund mit Lehm und fuhren mit dem Wagen auf und davon. **Frentz**, der sich nur tod gestellt hatte, um nicht vollends erschlagen zu werden, wurde auf der Landstraße gefunden und ins Spital gebracht. Er ist am ganzen Körper zerschlagen und hat auch einen Armbruch erlitten. Die Gensdarmrie jagdet bisher vergebens nach den Thätern.

+ Großer Brand. Ganz **Oberdombó** im **Preßburger Komitat** ist am **23. d. M.** niedergebrannt. Ein **Kindersticket**. Vieles Vieh verbrannte. Das Elend ist groß.

+ Gattenmord und Selbstmord. Aus **Klosterneuburg** wird am **23. d.** gemeldet: Der in **Klosterneuburg**, **Martinsstraße Nr. 11** wohnhafte **Karl Holubek** hat am **23. d.** Nachts seine Gattin **Anna**, die Wittve des ehemaligen Stiftskellerwirthes **Hipfinger**, durch drei Gewehrschüsse getödtet und hierauf sich selbst entleibt.

+ Lebensüberdrüssige. Aus **Würzburg** vom **21. d.** wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: **Landgerichts-Direktor Merkel** in **Schweinfurt** hat sich erschossen, wie es heißt in einem Anfall von Geistesgestörtheit. — **Ober-Expeditior Kopsch** in **Männerstadt** hat sich mittelst Kohlenoxydgases vergiftet. Derselbe hinterläßt eine Frau und acht Kinder.

+ Studienreisende. Die beiden Herren **Botaniker**, **Hugo Laika** und **Arpad von Degen**, welche auch in ihre große Studienreise ganz **Siebenbürgen** einbezogen haben, sind bereits allort eingetroffen. Eine aus **Hätzeg** eingelangte Mittheilung berichtet, daß die beiden Gelehrten, eine schwierige Expedition auf die vier hohen Spitzen der **Resicza** unternommen haben (9000'). Die Schwierigkeiten mehrten sich dabei durch die Ungunst der Witterung, da auf den Spitzen ein mehrtägiger Regen und andauerndes Schneegestöber, den weiteren Fortgang gewaltsam hinderte. Die Begleitung, rumänische Dienerschaft konnte sich der Verwunderung nicht bemeistern über die riesige Ausdauer der städtischen **Herren**, welche ohne genügende Nahrung diesen schweren Strapazen Trotz bieten konnten. Die wunderbare **Flora** **Siebenbürgens** entschädigte die fleißigen und aufopfernden Forscher sattfam, es war aber stellenweise sehr schwierig die Ausbeute sorgsam zu transportiren, da das nöthige Papier und sonstigen Utensilien sehr schwer trocken beigebracht werden konnten, und deshalb öfters auch am offenen Feuer im Freien präparirt werden mußten. Beide Herrn traten die Rückreise nach **Budapest** an und Herren **Arpad von Degen** wird heuer noch auch in unsere Gegend kommen.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Reinseidne Stoffe 80 kr. per Meter, sowie a. fl. 1.10 und n. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige, gestreifte und farbige Dessins) versendet in einzelnen Aben u. ganzen Stücken jollist in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (H. u. T. Hoflieferant) **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

An meine Freunde!

Um allen tendentiösen Ausprägungen entgegenzutreten, erkläre ich hiemit, daß ich gar nie im Sinne hatte meine zweite Heimath, das schöne **Dedenburg** zu verlassen und daß meiner Ueberzeugung nach **Marmaros-Sziget** nichtsweniger als ein Avancement zu Grunde liegt.

Allen Freunden und Bekannten aber, von denen ich mich, wegen der ungewöhnlichen Kürze der Zeit, nicht persönlich verabschieden konnte, rufe ich mit Trauer ein Lebewohl zu.

Dedenburg, den **25. August 1886**.

Karl Fuchs, Professor.

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom **25. August 1886**, 1 Uhr Nachmittags.
Herbstweizen . fl. 910—12 Herbsthafer . . fl. 673—78
Frühj.-Weizen „ 958—60 Frühjahrsbafer „ 684—99
Herbsttorn . . „ 705—10 Mai-Juni-Mais „ 695—97
Frühjahrskorn „ 735—42 Aug.-Sept.-Keps „ 1020-30
Billiger auf Amerika.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Karbach**.

Redaktionsbureau: **Széchenyi-Platz Nr. 15/16**.

Herausgeber u. Verleger: **C. Romwarter & Sohn**.

Die Aktien-Gesellschaft der
Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank

(Grabenrunde Nr. 121)

eskomptirt täglich:

Wechsel und Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine,

und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

beforgt:

alle Wechsel-Geschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

Ital. Rothe

KREUZ-LOOSE.

Haupttreffer

der ital. rothen Kreuz-Loose 500,000, 200,000, 100,000, 50,000 Lire in Gold.

Jährlich bis zum Schluß 4 Ziehungen, wobei jedes Loos mit mindestens

30 Lire steigend bis 45 Lire Gold

verloren werden muß und überdies auf die so bedeutend dotirten Haupttreffer mitspielt.

Original-Loose zum Tagescourse

verkauft die

Aktiengesellschaft der

Oedenb. Bau- u. Bodenkreditbank.

Feldgasse

Nr. 4,

I. Stock, Thür links

sind zwei schöne, große möblirte

Gassenzimmer

vom 1. September ab monatweise, wo möglich an ein Ehepaar, zu vermieten.

Ein

Unterlöwer

über 2000 □-Klafter groß, mit schönen Anlagen, Tafeltraubenträgen, edlen Obstbäumen, bequemen Wohnhaus, prachtvoller Fernsicht auf den See und auch nach der Gebirgsseite, eigener Brunnen mit vorzüglichstem Wasser, ist preiswürdig zu verkaufen.

Nähere Auskunft Grabenrunde Nr. 48, Fangh.

Tuch

von 1 fl. per Meter aufwärts Muster bitte zu verlangen Tuchfabriks-Niederlage „zum weissen Lamm“ in Brünn.

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum, das Kilo à 16 kr., abzugeben in der Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Dedenburg, Grabenrunde 121.

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Sequestri-Kurators der Gemeinde Breitenbrunn, wird hiemit kundgemacht, daß die der Gemeinde Breitenbrunn geböhrigen, an der Dedenburg-Prefburger Landstraße gelegenen zwei Gasthäuser

Sonntag, den 26. September 1886, Nachmittags 3 Uhr

in der Gemeindefanzlei zu Breitenbrunn auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1887 bis 31. Dezember 1889 im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden.

Das Gasthaus „zum goldenen Greifen“ besteht aus einem Schanklokal, Extrazimmer, Küche, vier Wohnzimmer, Tanzsaal, Wagenschoppen, Stallungen, Keller, Boden, zwei Regelbahnen, Hausgarten und Krautgarth.

Das Gasthaus „zum guten Hirten“ besteht aus einem Schanklokal, Küche, Wohnzimmer, Tanzsaal, Stallung, Keller, Boden und einer Regelbahn.

Pächter haben am Tage der Pachtung, u. zw.: für das Gasthaus „zum goldenen Greifen“ 300 fl., für das Gasthaus „zum goldenen Hirten“ 200 fl. als Kaution zu erlegen.

Die Pachtbedingungen können sowohl in der Kanzlei des Gefertigten zu Eisenstadt, als auch in der Gemeindefanzlei zu Breitenbrunn eingesehen werden.

Eisenstadt, am 24. August 1886.

Dr. Alex. Schreiner,
Sequestri-Kurator.

1885
Welt-Anstellung
Antwerpen:
Goldene Medaille
und
Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract
zur Verbesserung von
Suppen,
Saucen, Gemüsen;
cond. Fleisch-Bouillon

zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz;
Man verlange nur
echte Kemmerich'sche Fleisch-Präparate!

Engros-Lager für Oesterreich-Ungarn bei dem Correspondenten der Compagnie Kemmerich: Herrn Theodor Ertl in Wien.
Depot in Dedenburg bei Herrn M. Bruchovsky.

Wurde ausgezeichnet mit dem
Anerkennungs-Diplom der 1880-er Landes-Ausstellung in Graz.
Bronce-Medaille der 1882-er Ausstellung in Triest.
Silberne Medaille der 1883-er intern. pharmaceutischen Ausstellung in Wien.
Silberne Diplom der 1884-er landw. Ausstellung des Torontaler Comitats.
Grosse Ausstellungs-Medaille der 1885-er Budapester Landes-Ausstellung für Fortschritt und Exportfähigkeit.

MOHAER
AGNIES
QUELLE

Eines der an Kohlensäure gehaltreichsten
SAUERWÄSSER
UNGENS.

Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhal. Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll.

Mit Wein genossen erfreut sich dasselbe einer grossen Beliebtheit
k. ung. Hof-
Mineralwasser
Lieferant in
Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Specereihandlungen, Hotels und Restaurationen
Versandt im Jahre 1885
Flaschen 1.800.000 Flaschen.
In Oedenburg: Hauptdepot bei Hrn. M. Wrchowszky;
ferner zu haben bei: J. B. Russ; Samuel Lenek;
Koloman Németh; A. Eybeck.